

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Sieben.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Sieben. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Weisig u. d. Prebiger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Oden Nachf., S. m. b. H., Cassel.

Nr. 7.

Sonntag, den 18. Februar 1917.

10. Jahrg.

Im Anfang des Weltkrieges.

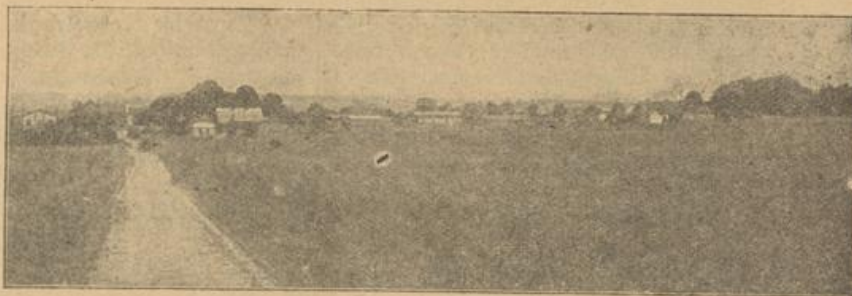
Bei Beginn des Weltkrieges hatte man allgemein die Kriegsbereitschaft des russischen Heeres und die Schnelligkeit seiner Mobilmachung unterschätzt. Es war unbekannt geblieben, daß Rußland schon seit langer Zeit im geheimen gerüstet und alle Vorbereitungen zum Kriege getroffen hatte, so daß es bald nach der

Kriegserklärung mit starken Kräften die Grenze überschreiten konnte.

Damit war die Hoffnung und Absicht der Obersten Heeresleitung, mit verhältnismäßig schwachen Kräften die deutschen Grenzen so lange schützen zu können, bis entscheidende Erfolge

im Westen gegen Frankreich und England erzielt wären, hinfällig geworden. Mitte August überschritten zwei starke russische Heere die Grenze Ostpreußens und drangen raubend und plündernd in dieses ungünstig gelegene alte deutsche Grenzland ein. Von zwei Seiten wird es von russischem Gebiet umfaßt, so daß die geographische Lage schon den Feind gewissermaßen zu einem umfassenden Angriff auffordert. Schon seit alters her bildet die Eroberung von Ostpreußen das Ziel der russischen Politik. Unvergessen sind noch heute die Kriegszüge russischer Heere zur Zeit Friedrichs des Großen. Und so war es auch begreiflich, daß die russische Heeresleitung bei Beginn des Weltkrieges bestrebt war, ihre Kriegsbereitschaft zur Eroberung des alten deutschen Ordnenslandes auszunutzen. Sie wußte, daß die Hauptkräfte des deutschen Heeres zum Kampf auf der Westfront eingesetzt waren.

So konnte sie im Vertrauen auf ihre große numerische Überlegenheit auf einen schnellen Erfolg hoffen. Während der Besetzung Ostpreußens sollten die anderen Teile des Heeres an die deutsche Grenze herangeführt werden, und dann sollte die gewaltige Dampfwalze gegen Berlin und das Herz des Deutschen Reiches herangerollt werden. Deshalb kommt auch den Ereignissen in Ostpreußen eine weitgehende Be-



Das Dorf Tannenberg, nach dem die große Schlacht ihren Namen erhalten hat.

deutung zu, die den Rahmen einer örtlichen Provinzverteidigung weit übersteigt.

Es ist das unvergängliche Verdienst des am 22. August mit dem Oberbefehl beauftragten Generals von Hindenburg, daß er trotz der ungünstigen strategischen Lage und trotz der feindlichen Übermacht nicht an einen Rückzug hinter die Weichsel dachte, sondern den Feind an Ort und Stelle zu schlagen und wieder über die Grenze zurückzuwerfen beschloß. Seine Feldherrnkunst, die Tapferkeit der Truppen und ihre bessere taktische Ausbildung sowie eine zweckmäßige Geländeausnutzung, vor allem aber das Erbarmen Gottes ließen es ihm gelingen. Mit scharfem Blick hatte er erkannt, daß gerade in der Trennung des Feindes in zwei Heeresgruppen, die durch schwieriges Gelände voneinander getrennt waren, auch für seine Minderheit die Möglichkeit eines entscheidenden Erfolges gegeben war. Neben

dem genialen grundlegenden Plane wird aber auch seine Ausführung für alle Zeiten vorbildlich bleiben.

Wir wollen dem gnädigen und barmherzigen Gott dankbar sein, daß Er uns Männer gab, die die Pläne der Feinde durchschauten und sich ihnen mit solcher Wucht entgegenwarfen. Wir wollen uns aber auch immer wieder daran erinnern, daß der ganze Krieg ein Ruf Gottes zur Buße und Umkehr ist.

Nach Gottes Wort ist jeder Mensch in Sünden empfangen und geboren; er hat ein sündhaftes Herz und Leben; er ist ein **verlorener Sünder** und er muß errettet werden. Aber dazu ist **Jesus Christus**, Gottes Sohn, gekommen und am **Kreuz gestorben**, um für uns die Strafe zu tragen; Er ist gekommen, „um zu **suchen** und **erretten**, was verloren ist“. (Luk. 19, 10.) Auch dich will Er retten. Jesus fragt nach deiner Seele; **Er starb für dich**, befriedigte alle Anforderungen der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes. Gott will dir alle Schuld erlassen und dich leiden mit den Kleidern des Heils und der göttlichen Gerechtigkeit und dich selbst als Kind und Erbe Seiner ewigen Herrlichkeit annehmen, wenn du nur **heilsverlangend** deine Zuflucht nimmst zu Seinem Sohne, dem **Sünderheiland**, zu **Jesu**. Gott liebt dich, gab Seinen Sohn für dich in den Tod und das Gericht; ja, Gott fragt nach deiner Seele. Und Sein Heiliger Geist wirbt **um dich**, warnt dich, **bittet dich**, doch Vergebung, Ruhe und Frieden zu suchen bei **Jesu**, dem **HERRN**. D. D.



Blutgedüngte Felder.

In unserem geliebten Vaterlande hat die Provinz Ostpreußen die Schrecken des Krieges in vollem Maße erfahren. Wiederholt ist sie von den russischen Heeren überschwemmt worden. Wer will sagen, was dabei viele Bewohner an Raub und Gewalttat erduldet haben?! Städte sind zerstört, blühende Dörfer und Fluren sind zur Wüste geworden. Hier haben große Schlachten gewüthet. Unsere Felder sind mit Blut gedüngt, mit dem Blute unserer Männer, unserer Väter, unserer Söhne! Gottlob, es ist ihnen mit der Darangabe ihres Lebens gelungen, den Feind aus unserem Vaterlande zu vertreiben! Jetzt werden die Felder wieder bestellt. Wo männliche Kraft dazu fehlt, greifen Frauen mutig an. In diesem Kriege kämpft unser ganzes Volk.

Gott wird gewiß aus dieser Saat eine reiche Ernte erwachsen lassen.

Alles Irdische ist nur ein Gleichnis. Was wir als einfachen Naturvorgang betrachten, das erschließt uns der **HERR** als tief sinniges Geheimnis. Die Menschheit ist ein Acker, der nach **Jesu** Wort: „Geht hin in alle Welt und predigt des Evangelium

aller Kreatur“ mit dem Samentorn des Wortes Gottes besät werden soll, nachdem Jesus ihn mit Seinem Blute gedüngt hat. Gott, der große Pflüger, ist in unseren Tagen bei der Arbeit.

Wie wird die Ernte sein?

Ein junger Offizier war in einem Gefecht sehr schwer verwundet und zu seiner jungen Frau gebracht worden. Man hatte ihm ein Bein abnehmen wollen, aber er hatte es nicht zugelassen. Seine Wunde heilte; an ihm war ein Wunder Gottes geschehen. Er wollte wieder zu seinem Regiment zurück, besuchte aber noch eine christliche Versammlung und berichtete nach derselben dem Prediger:

„Ich war nicht nur ein Verächter, sondern ein ganz arger Spötter. Wie habe ich Menschen, die einmal von Gott redeten, mit Hohn überschüttet! Aber ich muß es Ihnen jetzt sagen: Damals in jener Stunde, als die Granaten in unser Regiment einschlugen und ringsumher einer nach dem anderen von meinen braven, tapferen Leuten niedersank, da bin ich auf meine Knie gesunken und habe aus der Tiefe meines Herzens zu dem **HERRN** aufgeschrien, den ich verachtet und verspottet hatte. Ob Er das unartikulierte Fallen meiner Seele wohl gehört hat?“

Er hat es gehört, und Er vergibt, so wahr das Kreuz auf Golgatha Seine Schrift trägt: „Jesus, unser Friede!“

Durch die große Kriegsnot, in der in Hunderttausende von deutschen Familien der Todesengel sein schweres Flügeltrausen getragen hat, werden Herzen weich, Hände, die es längst verlernten, falten sich, stolze Knie beugen sich, der Schuldige bekennt seine Sünde und empfängt von **Jesu** Vergebung und Frieden.

Willst du, lieber Leser, dich nicht auch in das Reich Christi einsammeln lassen? „Reifsein ist alles,“ sagt ein großer Dichter. Es ist aber ein großer Unterschied, ob du reif bist für das göttliche Kornfeuer oder reif für das Einsammeln in die himmlische Scheuer. Solange du nicht zu **Jesu** gekommen bist, Ihn nicht deine Sünde bekannt, von Ihm nicht Vergebung erleht und erhalten hast, bist du reif für die ewige Verdammnis. Willst du ewig verlorengehen, trotzdem **Jesus** für dich die Schlachtfelder Bethsemane und Golgatha mit Seinen Tränen, mit Seinem Schweiß, mit Seinem Blut getränkt hat? Meyer.



Heimgesunden.

In die Evangelisationsversammlungen zu **H.** kam ein reicher Kaufmann. Seine fromme Mutter, eine arme Witwe, lag schon lange auf dem Friedhofe. Nun sah ihr Sohn in der Predigt und merkte, er war bei allem äußeren Wohlstand doch ein recht armer Mann. Daran erinnerte ihn besonders der Text der Predigt: „Sucht den **HERRN**, solange

Er zu finden ist! Ruft Ihn an, solange Er nahe ist!"

Was hatte er bis jetzt gesucht? Erwerb, Besitz, Ehre, Ansehen — alles Dinge, die ihm doch tatsächlich keine Befriedigung gewährten. Was er auch fand, es blieb eine Lücke in seinem Herzen unausgefüllt. Ihm fehlte jener wahre Besitz, der im Leben und Sterben das beneidenswerte Glück seiner guten Mutter ausmachte.

Zwei Jahre vergingen. Oft erklang im Innern des Mannes das deutliche Mahnen von oben her: „Suche den Herrn, solange Er zu finden ist!“ Aber ebenso oft versuchte er dieses Locken der Liebe Gottes zu vergessen. „Später, wenn ich mich zur Ruhe setze; jetzt noch nicht!“ so dachte er in falscher Berechnung.

Da kamen Tage leiblicher Schwäche und Not. Die Nerven versagten völlig. „Sie müssen an ein stilles Plätzchen in der Schweiz!“ so riet der Arzt, und der Patient reiste ab. Er suchte Gesundheit. Ach, in Wirklichkeit suchte er mehr. Keiner wußte so gut wie er um den tiefsten Grund seiner Unruhe.

In der Ferienstille zog es ihn in die Predigt. Ist's Zufall, oder fügt das eine höhere Hand? Auch hier hört er dasselbe Gotteswort: „Sucht den Herrn, solange Er zu finden ist! Ruft Ihn an, solange Er nahe ist!“

Nun war es vorbei mit allem Widerstand. Innerlich gebrochen, richtete er sich gläubig auf an dem Erlöser, der gesagt: „Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken und Ruhe geben für eure Seelen!“ Wie nie zuvor betete der starke Mann, wie ein Kind hing er sich an den guten Hirten, der Verlorene sucht.

Als ein Genejener kehrte er heim. Und oft zeugte er von der erfahrenen Gnade und ermahnte: „Sucht den Herrn, solange Er zu finden ist! Ruft Ihn an, solange Er nahe ist!“

J. H.

Heute Abend oder nie.

Am Schlusse einer Versammlung, die vor einiger Zeit in einer Bergwerksgegend gehalten wurde, kam ein angetrunkenen Bergarbeiter, dessen Seele beunruhigt war, zu dem Prediger und fragte ihn, was er tun müsse, um gerettet zu werden. Gottes Wort hatte sein Gewissen erreicht, und er machte die schreckliche Entdeckung, daß er ein verlorener Sünder sei und auf dem Wege zur ewigen Verdammnis.

Der Diener Gottes zeigte ihm den Weg des Heils, wie Gott in Seiner Gnade und Seiner unendlichen Liebe Seinen Sohn gegeben habe, um

an Stelle des Sünders die Strafe für die Sünden zu tragen. Er erklärte ihm durch die Schrift, daß der Herr Jesus, der geliebte Sohn Gottes, auf die Erde kam, „um zu suchen und zu retten, was verloren ist“, und daß Er freiwillig Sein Leben gegeben habe, ein Lösegeld für alle. Wer nun an Ihn glaube und sich auf Dessen Werk stütze, der, um Gottes Gerechtigkeit zu befriedigen, für die Sünden den Tod schmeckte, der sei errettet. Alles blieb dem armen Bergarbeiter dunkel. Die Last seiner Sünden lag schwer auf ihm. Während die Zeit verging, bat ihn der Prediger, doch von sich wegzusehen, und auf den Herrn Jesus zu blicken, das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt.

Als es 11 Uhr geworden war, sagte der Prediger zu dem Bergarbeiter, es wäre Zeit, nach Hause zu gehen, und er solle am nächsten Abend wieder in die Versammlung kommen.

„Nein, ich gehe nicht fort,“ rief der arme Mann angstvoll, „wenn ich heute nicht in Ordnung komme, dann wird es niemals etwas.“

Sie blieben zusammen. Die Zeit verging, der Bergarbeiter konnte das Heil nicht erfassen; aber als es 3 Uhr schlug, da erleuchtete das herrliche Licht des Evangeliums plötzlich seine Seele. Er verstand die herrliche Tat Christi, der am Kreuze die Gerechtigkeit Gottes auch für seine Sünden befriedigt hatte, und glaubte daran. Die Freude und der Friede Gottes durchströmten ihn. Er erhob sich und rief, die Hände faltend: „Jetzt ist es geschehen, Christus ist mein.“

Er dankte dem Diener Gottes, der das Werkzeug war, ihn zum Herrn zu führen, und ging dann bald nach Hause, voll Freude, daß er gerettet sei.

Am folgenden Tage hörte man einen Knall, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, daß das Bergwerk zum Teil eingestürzt sei und einige Arbeiter verschüttet wären.

Eine Arbeiterschär machte sich sofort an die Rettungsarbeiten dieser Unglücklichen. Als sie einige Stunden gearbeitet hatten, hörten sie ein Geräusch. Sie gruben mit neuem Mut weiter in der Richtung, woher das Geräusch kam, und fanden bald den belehrten Bergarbeiter. Er lebte noch, denn sie hörten ihn sprechen. Sie lauschten aufmerksam und verstanden folgende Worte: „Gott sei gelobt, seit gestern ist alles in Ordnung!“ Das waren seine letzten Worte; als man ihn herauszog, hatte er aufgehört zu leben. Die Seele dieses Glücklichen, teuer Erkauften war abgeschieden, um bei Christo zu sein, welches weit besser ist. (Phil. 1, 23.)

Lieber Leser, diese Geschichte spricht zu deiner Seele! Nicht wahr, du willst wohl „einmal“ zu Christo kommen, aber warum denn nicht gleich jetzt? Warum willst du diese brennende Frage

auf später verschoben? Wenn dieser Mann in unserer Geschichte seine Bekehrung auch nur um einen Tag verschoben hätte, was wäre dann aus seiner Seele geworden?

Was wäre sein Los gewesen, wenn er, fast in einem Augenblick zermalmt, in die Ewigkeit gestürzt wäre mit all seinen Sünden?

Und du, der du heute sichere Gelegenheit hast, dich zu bekehren, bist du sicher, daß du die Sonne morgen siehst? Du weißt es nicht! O, flieh jetzt zu Christo, stütze dich auf Sein vollbrachtes Werk, damit du, wenn du plötzlich sterben solltest, wie dieser Bergarbeiter, sagen kannst: „Gott sei gelobt, seit gestern ist alles in Ordnung!“



Heut' lebst du, heut' bekehre dich.

„Großvater,“ sagte ein Kind, „in der Predigt wurde gestern von der Liebe zu Jesu gesprochen, hast du Ihn lieb?“ „Nein, mein Junge,“ antwortete der Alte, „ich habe nie viel über derlei Dinge nachgedacht, aber hoffentlich tust du es, solange dein Herz weich ist.“ „Aber Großvater, du kommst jeden Tag sterben,“ erwiderte der Kleine, „willst du Jesu nicht dein Herz schenken?“ „Ich kann nicht mehr, mein Kind,“ antwortete der arme, alte Mann, „es ist schon zu hart.“ So viele das auch schon gesagt haben, ist es doch ein großer Irrtum, denn Gott kann das härteste Herz weich machen und den ältesten Mann und die älteste Frau zu Sich ziehen. Dennoch liegt viel Wahres in des Großvaters Worten, und es ist ein köstliches Ding, dem Herrn von Jugend auf zu dienen; denn mit jeder Stunde, die wir unsere Bekehrung hinauschieben, wird das Herz härter, was Gott in Gnaden bei dir verhüten möge, indem Er dich sofort zu Sich ziehe.

Und noch eins: Will einer nicht „sofort“ Christum annehmen, nicht „sofort“ aller erkannten

Sünde abjagen, nicht „sofort“ an Jesum glauben, so ist das gewöhnlich nur eine andere Form, Christum abzuweisen. Als der Vater im Gleichnis zu seinem Sohne sagte: „Geh, arbeite heute in meinem Weinberg,“ antwortete dieser wohl: „Ja,“ schob es aber hinaus und ging schließlich nicht hin. Ebenso sagst du vielleicht: „Ja, was der Prediger da sagt, ist ganz richtig. Wir sollten Christum suchen und um Erbarmung stehen; mit der Zeit — bald werde ich es auch tun — nur nicht sofort. Man kann sich in derlei Dingen nicht übereilen; aber früher oder später werde ich der Sache schon meine Aufmerksamkeit schenken.“ Das wirst du nicht, sage ich dir ganz offen; du bist gerade einer von denen, die nicht zu Christo kommen werden.“ Du hast nicht den moralischen Mut, nein zu sagen, so gern du es möchtest. Würdest du nein sagen, so hätte ich viel mehr Hoffnung für dich; denn in dem betreffenden Gleichnis heißt es weiter: „Als er zu dem anderen Sohne sagte: „Geh, arbeite heute in meinem Weinberg,“ antwortete dieser: „Nein, ich will nicht.“ Das war deutlich gesprochen. „Danach aber gereute es ihn, und er ging hin.“ Es wäre mir viel lieber, du sagtest: „Ich will nicht,“ bereutest es aber nachher und kämst zu Christo, denn daß du immerfort ja sagst und dir obendrein einbildest, Christus fühle sich noch recht geschmeichelt, wenn du Ihn anläßt — um die Sache beim rechten Namen zu nennen. Dein Ja, ja, heißt eigentlich nichts anderes als: „Ich will nicht.“ Ich bitte dich, handele deinem Heiland gegenüber nicht so. Tue, was du zu tun für richtig findest, anstatt lange zu überlegen. Gehe direkt zu Ihm; hintennach wirst du dann jubelnd eingesehen, daß es das Beste war, was du durch Gottes Gnade je zustande brachtest, daß du dich auf Jesum warfst und dich Ihm auf Gnade und Ungnade anvertrautest. Ep.



Versammlungs-Anzeigen.

Stadtmission Friedberg,

Kleine Köhlergasse 8.

Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; abends 8 Uhr: Versammlung. Jeden Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Bibel und Gebetsstunde.

Sonntag, den 4. Februar, nachmittags 3 Uhr: Affenheim und Schwalb-im; abends: Stammheim. Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr: Dorchheim. Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr: Stammheim, Schwalbheim und Affenheim. Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr: Bönstadt, Dorchheim und Leidenheim; abends: Stammheim. Vom 7. Februar ab findet, so Gott will, in Stammheim Evangelisation statt.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag, mittags 12 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Versammlung. Am 4. Februar und 4. März, nachmittags 2 Uhr: Gemeindefestkonferenz. Jeden Donnerstag und Samstag Gebetsstunde Wohlfeld: 11. Februar mittags, 16. Februar und 4. und 9. März abends. Bodenhausen: 9. Februar abends, 18. Februar mittags und 2. März abends. Höderödors: 4. und 10. Februar abends, 25. Februar mittags, 3. März abends. Altenhain: 8., 18. und 28. Februar abends. Kleinleichen: 1. Februar abends, 11. Februar mittags, 4. März abends. Großleichen: 4. und 15. Februar abends, 25. Februar mittags, 8. März abends. Unterleibertenrod: 11., 14. und 25. Februar und 7. März abends. Oberleibertenrod: 7. und 18. Februar und 4. März abends. Hölpershain: 11. Februar mittags, 18. Februar abends, 25. Februar mittags und 6. März abends. Ulrichstein: 6. Februar abends, 18. Februar mittags und 27. Februar abends.

Anzeigen für die Nummern 9—12 spätestens bis zum 18. Februar d. Js. erbeten.